



**bruno
manser
fonds**

fairness im tropenwald

**Baram Peace Park – Unser Einsatz
für einen Regenwaldpark**

tong tana

Dezember 2016

www.bmf.ch

Baram Peace Park – Unser Einsatz für einen Regenwaldpark

Von Annina Aeberli

Der Baram-Fluss ist die Lebensader für die verschiedenen indigenen Gruppen im Norden von Sarawak. Die Kayan und die Kenyah nennen ihn *Telang Usan*. *Telang* heißt Saft oder Flüssigkeit und *Usan* Regen oder Ananas, also Ananassaft oder Regenwasser. Die Penan nennen ihn *Ba Kusan*, wobei *Ba* Fluss heisst und *Kusan* leer. Der Name lässt sich geschichtlich ableiten: Als die Penan in die Region des Oberen Baram kamen, trafen sie nur auf Tiere, Pflanzen und saubere Flüsse, aber keine Menschen, die Region war «leer». Die anderen Ethnien migrierten erst später in die Region.

Gemeinsam haben es die Penan, Kenyah und Kayan geschafft, diesen Baram-Fluss und ihren Regenwald vor der Überflutung durch einen Staudamm zu bewahren. Nach einer vierjährigen Kampagne mit Protesten, Petitionen und Blockaden, wurde der Baram-Staudamm im März dieses Jahres offiziell aufgegeben und das enteignete Land wurde an die Indigenen zurückgegeben. Der Baram-Staudamm hätte 400km² und 26 Dörfer der Kenyah,

Kayan und Penan überflutet. Die Indigenen haben erstmals ein von der Regierung unterstütztes Projekt dieser Dimension gestoppt.

Den Schwung aus diesem Erfolg und die leichte politische Öffnung unter dem neuen Regierungschef Adenan Satem wollen die Indigenen und der Bruno Manser Fonds nutzen, um ein konkretes Projekt zum Schutz des Waldes zu realisieren, den Baram Peace Park oder Baram-Friedenspark. Die Penan initiierten 2009 den Regenwaldpark, in welchem sie den Schutz des Waldes, ihres kulturellen Erbes und die Entwicklung von alternativen Einkommensquellen vereinen wollten. Zu Beginn lehnte die Regierung von Sarawak eine offizielle Anerkennung des Parks kategorisch ab, nun hat sie Interesse bekundet.

Die Initiative für den Park ging von den Penan aus (vgl. nächster Artikel), doch für die Realisierung des Parks werden nun auch die Kenyah, Kelabit und Saban, die auch am Oberlauf des Baram-Flusses leben, einbezogen. Das Projekt lief bisher unter dem Namen Penan Peace Park, heisst nun aber, der ethnischen Diversität Rechnung tragend, Baram Peace Park. Der Park soll 2800km² und rund 30 Dörfer umfassen.

Für den Penan Peace Park haben die Penan und der Bruno Manser Fonds in den letzten Jahren ein solides Fundament gelegt, auf welchem nun weiter aufgebaut werden kann. Doch die Kenyah, Kelabit und Saban müssen erst mobilisiert werden. Die

Leitlinien des Parks sind bereits gesetzt, nämlich: der Schutz der Natur und des kulturellen Erbes, die wirtschaftliche Entwicklung und Selbstbestimmung. Doch müssen die verschiedenen indigenen Gruppen nun eine gemeinsame Vision entwickeln. Der Park muss vielen Interessen gerecht werden; die der ursprünglich nomadischen Penan sowie den sesshaften Reisbäuerinnen und Reisbauern der Kenyah oder Kelabit.

Die ersten Reaktionen waren positiv. Doch bei vielen sitzt das Misstrauen gegenüber der Regierung tief: noch zweifeln die Leute, ob bei der Regierung ein aufrichtiges Interesse an Regenwaldschutz und somit am Park vorliegt. Die ersten Gespräche mit der Regierung zeigen, dass es sich um eine heikle Angelegenheit





Eindrücke von der Arbeit (von links im Uhrzeigersinn): ein Penan meldet sich zu Wort; Penan, Kenyah und der BMF vor dem historischen britischen Fort im Baram während der Roadshow; eine Roadshow-Präsentation in einem Kenyah-Dorf

handelt. Einerseits muss man den gewonnen Spielraum nutzen und möglichst bald mittels Verhandlungen ein Regenwaldschutzprojekt realisieren – solange es noch Wald zu schützen gibt. Andererseits dürfen wir uns von der Regierung nicht instrumentalisieren und über den Tisch ziehen lassen. Die Regierung darf den Park nicht für Imagezwecke missbrauchen und ihn als Vorwand nutzen, den Indigenen den Wald zu enteignen.

Die Penan-Gebiete des Parks umfassen ein paar der letzten Flächen Primärregenwaldes von Sarawak. Diese machen den Park attraktiv, sie sind aber in unmittelbarer Gefahr abgeholzt zu werden. Die Holzfirma Samling ist im Begriff in die letzten Primärwälder vorzudringen, die die Penan bisher mit Blockaden schützen konnten. In ihrem Umgang mit der Abholzung wird sich zeigen, ob die Regierung ernsthaft an Regenwaldschutz interessiert ist.

Dem Bruno Manser Fonds kommt in der Umsetzung des Parks eine zentrale Rolle zu. Wir sind seit der Entstehung des Projekts stark beteiligt und können so unser Wissen einbringen. Wir können dazu beitragen, das historisch-gewachsene Misstrauen zwischen den verschiedenen indigenen Gruppen zu überwinden, da wir gute Beziehungen zu den Penan und den Kenyah entwickelt haben. Ausserdem können wir bei der internationalen Vernetzung helfen und Expertinnen und Experten einbeziehen.

Im Moment begleiten wir unsere Penan- und Kenyah-Partnerinnen und Partner auf den so genannten Roadshows in die Dörfer. Dies ist ein Element, das wir bereits während der Anti-Staudamm-Kampagne erfolgreich eingesetzt haben. Die reisende Gruppe stellt jeden Abend in einem anderen Dorf die Idee des Parks vor, klärt über Rechte auf, nimmt Bedenken auf und diskutiert mit den Anwesenden. Da es im Wald kaum Internet, Zeitungen und nur beschränkt Telefonverbindung gibt, ist dieser direkte Kontakt absolut grundlegend, um die Leute zu erreichen.

Im Weiteren wollen unsere Partnerinnen und Partner und wir Workshops zu nachhaltiger und ressourcenschonender Landwirtschaft durchführen, Unterschriften für den Park sammeln und eine Studie zur Biodiversität im Park in Auftrag geben. Delegationen sollen visionäre Projekte in Südostasien besuchen: Im direkten Austausch mit anderen Indigenen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben, lernt es sich am besten. Wir haben noch einen langen Weg vor uns und der Ausgang ist ungewiss, doch das Resultat eines von den Indigenen selbstverwalteten Regenwaldparks wäre bahnbrechend. ■



Vom «Penan Peace Park» zum «Baram Peace Park»

2009 riefen 18 Dörfer aus dem Oberen Baram den Penan Peace Park ins Leben, um etwas gegen die fortschreitende Abholzung zu unternehmen. Die Penan verfolgten mit dem Park von Anfang an die Vision, den Schutz des Regenwaldes und ihres kulturellen Erbes mit Entwicklungsmöglichkeiten zu vereinbaren. Es sollen alternative Einkommensquellen zur Abholzung und Plantagenwirtschaft geschaffen werden, die im Einklang mit dem Wald sind.

Die Penan und der Bruno Manser Fonds steckten bereits viel Arbeit in die Entwicklung des Parks: An intensiven Versammlungen mit Delegationen aus allen beteiligten Dörfern entwickelten die Penan eine gemeinsame Vision. Konkrete Projekte wie vier Fussgängerbrücken, eine Vorschule oder Wasserleitungen wurden umgesetzt. Zur Zeit evaluieren die Penan und der Bruno Manser Fonds verschiedene Möglichkeiten für eine ressourcenschonende Landwirtschaft und bald wird eine Lodge für Touristinnen und Touristen eröffnet. Zentral war auch die Kartierung des Gebiets und seiner Nutzung durch die Penan (vgl. Kurznachricht «Endphase des Kartographierungsprojekts»).

2012 stellten die Penan den Park im Parlamentsgebäude von Kuching vor. Die Regierung reagierte ablehnend. Seither hat sich

der Wind gedreht. 2014 kam ein neuer Regierungschef, Adenan Satem, an die Macht. Im Mai 2015 tauchten die Penan unangemeldet an einer Veranstaltung in der malaysischen Botschaft in London auf und überraschten den Regierungschef mit dem Vorschlag für die Realisierung des Parks. Adenan zeigte sich interessiert, betonte aber, dass die Umsetzung des Parks auch von der Unterstützung der anderen Ethnien in der Region abhängt.

Im November 2015 kam es in Kuala Lumpur zu einem ersten informellen Gespräch zwischen den Penan und Vertreterinnen und Vertretern des Forstdepartements von Sarawak. Im Februar fand in Miri eine offizielle Verhandlung bereits unter Einbezug der anderen grossen Bevölkerungsgruppe der Baram-Region, den Kenyah, statt. Diesen Sommer gingen die Penan und die Kenyah dann gemeinsam auf die erste Roadshow, um die Idee des Baram Peace Parks bekannt zu machen.

Nach intensiven Diskussionen erhielt der Penan Peace Park den angepassten Namen Baram Peace Park, womit der Baram-Fluss ins Zentrum rückte und der Park ein gemeinsames Projekt der verschiedenen Ethnien der Region wurde. Die Fläche des Parks wurde von 1630km² auf 2800km² erweitert. In der heutigen Form würde der Park über 30 Dörfer der Penan, Kenyah, Kelabit und Saban umfassen. Doch die genaue Ausgestaltung des Parks hängt nun vom Interesse der einzelnen Dörfer, den Verhandlungen mit der Regierung sowie von internationaler finanzieller Unterstützung ab. ■

«Bruno Manser wäre sehr glücklich über den Baram Peace Park.»

Interview: Annina Aeberli

Tong Tana: Was sind die Ziele des Penan Peace Parks und wie entstand die Idee?

Komeok Joe: Im November 2009 wurde der Penan Peace Park offiziell mit einer Eröffnungsfeier in Long Ajeng ins Leben gerufen. Die Idee entstand aber natürlich schon vorher. Früh stellten wir uns die Frage: Was können wir noch tun? Wir haben Blockaden errichtet, Briefe geschrieben, wir gingen in alle Städte in Sarawak, doch unsere Kampagne zeigte einfach keine Resultate. Die Abholzung ging weiter. In Diskussionen mit den Penan Häuptlingen und NGOs entstand dann die Idee für den Penan Peace Park: ein Park, der von den Indigenen selbst kontrolliert und verwaltet wird, und ein Ort, an dem es keine Abholzung gibt. Wir wollen, dass die Regierung unsere Rechte am Wald anerkennt.

Sia Ngedau: Der Penan Peace Park war die Idee der Penan. Wir wollen den Wald eigenständig verwalten gemäss unseren eigenen, traditionellen Regeln, um den Regenwald zu erhalten. Er soll unserer Rechte und unsere Kultur schützen und fördern.

Der Penan Peace Park soll uns auch ein Einkommen bringen dank Tourismus und dem Verkauf von Handwerkskunst.

Welche Projekte wurden im Rahmen des Penan Peace Parks bisher verwirklicht?

Sia Ngedau: Wir haben bereits vier Fussgängerbrücken gebaut, je eine in Long Lamam, Long Ajeng, Long Sepigen und Long Sait. Diverse Dörfer wurden mit Wasserleitungen und sanitären Anlagen versorgt. In Long Lamai wird im Moment an regenwaldschonendem Reisanbau gearbeitet. Das können wir dann hoffentlich auf andere Dörfer übertragen. In Long Ajeng wird gerade eine Unterkunft für Touristen gebaut.

Wie reagierte die Regierung auf den Penan Peace Park?

Komeok Joe: Zuerst lehnte die Regierung den Park ab. Doch in London interessierte sich der Regierungschef dann dafür und meinte, dass auch die anderen Ethnien einbezogen werden müssen. Das machen wir jetzt. Wir hoffen, dass das Projekt bald offiziell anerkannt wird.

Im Moment sind wir gerade auf einer Roadshow durch Kenyah-Dörfer. Wie reagieren die Leute auf die Idee des Baram Peace Parks?

Komeok Joe: Die Leute reagieren positiv, obwohl es eine neue Idee ist. Die Leute kennen die Probleme in der Region insbesondere die Abholzung, da ist es einfach die Leute für den Baram Peace Park zu begeistern. Gewisse Leute sind auch skeptisch und trauen der Regierung nicht. Doch am Anfang kämpften auch nur wenige

gegen den Baram-Staudamm, mit der Zeit kamen mehr dazu. Viele Leute glaubten nicht daran, dass wir den Staudamm stoppen können. Doch wir haben es geschafft, insbesondere auch dank der Unterstützung des Bruno Manser Fonds. Auch jetzt müssen wir die Leute für den Baram Peace Park mobilisieren.

Komeok, du hast Bruno Manser gekannt. Was würde Bruno über den Baram Peace Park sagen?

Komeok Joe: Ich glaube, Bruno wäre sehr glücklich. Seine Vision und Mission waren es, den Wald zu beschützen und die Rechte zu anerkennen. Er wäre sehr stolz auf die Penan und den Penan Peace Park. Das ist was er wollte. Er sagte uns, dass dieser Wald geschützt werden muss: Der Murut-Berg ist die untere Grenze, die Bergkette Kulit Buang oberhalb unseres Dorfes Long Kerong ist die obere Grenze. Das ist sein Vermächtnis. Er ist immer noch mit uns. Er ist da oben und singt über dem Regenwald. Seine Seele und sein Geist sind sehr stark und er ist mit uns in Wasser, Mond, Sonne, Wald und Pflanzen, um alles zu beschützen.

Was ist euer Traum für die Baram-Region?

Sia Ngedau: Wir hoffen, dass unser Kampf erfolgreich ist, dass unsere Rechte anerkannt werden und wir den Wald schützen können. Wir hoffen, dass der Park Realität wird.

Komeok Joe: Ich möchte, dass die Rechte der Indigenen, insbesondere der Penan, anerkannt werden. Wir wollen den Wald erhalten und glücklich sein. Das ist meine Vision auch für kommende Generationen. Sie entspricht auch derjenigen von Bruno. ■

Komeok Joe und Sia Ngedau



Komeok Joe (51) ist Geschäftsleiter der Penan-Selbsthilfeorganisation Keruan. Er hat von 1989 bis zu Bruno Mansers Verschwinden

Seite an Seite mit ihm für die Rechte der Penan und den Schutz des Regenwaldes gekämpft. Im Mai dieses Jahres wurde er für sein Engagement mit dem Bruno-Manser-Preis für Zivilcourage geehrt. Komeok Joe stammt aus dem Penan-Dorf Long Kerong und wohnt mit seinen drei Kindern und seiner Frau in Kota Kinabalu in Sabah.

Sia Ngedau (45) ist der Penan-Koordinator des Baram Peace Parks. Er hat 2012 das Projekt im Namen der Penan im Parlamentsgebäude in Kuching vorgestellt, damals stiess es noch auf Ablehnung. Als Tourismuskoordinator des Parks organisiert er auch alles rund um den Aufenthalt von Touristinnen und Touristen, vom Transport über die Träger bis zur Übersetzung. Er lebt mit seinen vier Kindern und seiner Frau in Long Kerong innerhalb des Baram Peace Parks.

Kurznachrichten

Taibs norwegischer Helfer verlässt Sarawak

Der Norweger Torstein Dale Sjøtveit trat Ende Oktober von seiner Funktion als CEO des Elektrizitätsunternehmens Sarawak Energy zurück. Dies ist ein Erfolg für den Bruno Manser Fonds, da Sjøtveit den Bau von umstrittenen Staudämmen vorangetrieben und wiederholt Aufträge an Unternehmen vergeben hat, die der Familie des früheren Regierungschefs und heutigen Gouverneurs Taib Mahmud gehören. Sjøtveits Rücktritt ist ein Zeichen des Scheiterns der Staudamm-Politik, die mit dem Stopp des Baram-Staudamms im März dieses Jahres einen herben Rückschlag erlitt. Die Fertigstellung des Baleh-Staudamms überlässt er seinem Nachfolger. Im August waren Professor Daniel Kammen und Dr. Rebekah Shirley von der Universität von Kalifornien, Berkeley, in Sarawak unterwegs, um der Regierung Unterstützung bei der Entwicklung einer neuen Energiestrategie anzubieten.

Sieg für den Bruno Manser Fonds: Adelaide Universität distanziert sich von Taib Mahmud

Im Jahre 2008 benannte die Adelaide Universität einen Platz auf ihrem Universitätsgelände nach Sarawaks Regierungschef Taib Mahmud. Grund dafür waren die grosszügigen Spenden des damaligen Regierungschefs im Wert von 400'000 Dollar. Die 400'000 Dollar überschreiten das jährliche Einkommen von Taib Mahmud bei Weitem und stammen mutmasslich aus der Bundesstaatskasse Sarawaks. Der Bruno Manser Fonds, die indigene Bevölkerung Sarawaks sowie der australische Parlamentarier Park Panell (siehe Bild) beanstandeten diesen Zustand während Jahren und freuen sich nun über den Entscheid der Universität, den Platz umzubenennen. In einem weiteren Schritt fordert der Bruno Manser Fonds die Universität auf, die 400'000 Dollar an Sarawaks Bevölkerung zurückzuzahlen.



Malaysischer Korruptionsskandal erreicht Hollywood

Im Rahmen des Korruptionsskandals um den malaysischen Staatsfonds 1MDB wurde durch eine vom US Justizministerium eingereichte Klage bekannt, dass auch Leonardo DiCaprio mehrfach in den Fall



verwickelt ist. So liess seine Produktionsfirma Appian Ways den Film «The Wolf of Wall Street» mutmasslich aus veruntreuten malaysischen Geldern finanzieren. Zudem pflegte DiCaprio engen persönlichen Kontakt zu Low Taek Jho («Jho Low»), der Schlüsselfigur des Korruptionsskandals. Leonardo DiCaprios Umweltstiftung soll von Jho Low angeblich Spenden in der Höhe von 3 Millionen US-Dollar erhalten haben. Der Bruno Manser Fonds verlangt deshalb volle Transparenz – nicht nur von Leonardo DiCaprio, sondern auch von seiner Umweltstiftung, die sich nicht zuletzt für den Regenwalderhalt einsetzt.

Endphase des Kartographierungsprojekts

Der Bruno Manser Fonds unterstützt die Penan seit 2002 bei der Kartierung ihrer Territorien. Die Penan haben mit dem GPS die Grenzen ihres Landes sowie mehr als 5000 Fluss- und Bachnamen, 1000 Flurnamen sowie 600 Pfeilgiftbäume

dokumentiert. Die zweisprachigen Karten, Penan/Englisch, werden nächstes Jahr veröffentlicht. Sie richten sich in erster Linie an die Penan, dienen aber auch gegenüber der Regierung von Sarawak als Nachweis für die Landrechtsansprüche der Penan. Zudem hoffen wir auch auf Interesse seitens



der Universitäten und Organisationen. Im Moment befindet sich BMF-Mitarbeiter Tobias Kugler in Sarawak, um die Karten ein letztes Mal mit den Penan zu diskutieren. Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Penan-Dörfer kommen an sechs regionalen Treffen zusammen, um

überlappende Grenzen zu bereinigen und letzte Fehler zu korrigieren. Abschliessend werden die Karten von den Häuptlingen mit einem Daumenabdruck beglaubigt.

Nationalrat verpasst Chance für besseren Regenwaldschutz

Der Nationalrat entschied sich in der diesjährigen Herbstsession gegen ein stärkeres Engagement der Schweiz für den Regenwald und lehnte das Postulat der Nationalrätin Maya Graf mit 109 zu 82 Stimmen ab. Bundesrätin Doris Leuthard stellte aber in Aussicht, den Waldschutz im Rahmen des zu ratifizierenden Klimaschutzabkommens anzugehen. Der Bruno Manser Fonds hatte sich im letzten Jahr mit einer Petition für ein verstärktes Engagement der Schweiz für den Regenwald eingesetzt. Der Bruno Manser Fonds wird die Entwicklungen weiterverfolgen und sich gegenüber dem Bundesrat und der Verwaltung auch weiterhin für einen besseren Tropenwaldschutz engagieren!

VORMERKEN

Die nächste
Generalversammlung des
Bruno Manser Fonds
findet am
Samstag, 13. Mai 2017,
statt.



Impressum

Tong Tana heisst «im Wald» in der Sprache der Penan-Urbevölkerung im Regenwald von Sarawak (Malaysia).

Herausgeber: Bruno Manser Fonds
Verein für die Völker des Regenwaldes
Socinstrasse 37, CH-4051 Basel
Telefon +41 61 261 94 74

E-mail: info@bmf.ch

Internet: www.bmf.ch

Redaktion: Annina Aeberli, Johanna Michel

Bilder: BMF, Julien Coquentin

Gestaltung: moxi ltd., Biel

Druck: Speck Print AG, Baar

Produktion und Versand:

dm.m division, AZ Direct AG, Rotkreuz

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

(RecyStar nature)

Für Spenden:

Postcheckkonto 40-5899-8

Bank Coop, Konto-Nr. 01-4491-2

Clearing-Nr. 8440

IBAN CH88 0844 0421 3292 9000 0

SWIFT COOPCHBB